

Merseburger Kreisblatt

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,25 Mk.,
Einsendung 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von 9 bis
bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 2 Uhr
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends
von 7 bis 7 Uhr. — Telephon 274.



Anzeigengebühren: Für die 5gepaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Anzeigen in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Drucken und Belagern außerhalb des Inlandsteils
40 Pfg. — Sämtliche Anzeigen-Bureaus nehmen
Interate entgegen. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 41

Wittwoch, den 18. Februar 1914.

154. Jahrgang

Der künftige Kurs in Rußland.

Der Berliner Mitarbeiter des „Frankf. Gen.-Anz.“ schreibt diesem Blatte:

Die Abdankung Kotowzews ist, soviel man weiß, nur auf innere Gründe zurückzuführen. Und sie wird zunächst auch nur innerpolitische Folgen haben. Auf die Dauer oder kann auch die auswärtige Politik Rußlands von diesem Ereignis umso weniger unberührt bleiben, als ja auch die Demission Sazonows mit großer Bestimmtheit in Aussicht gestellt wird. Für das Ausland ergibt sich deshalb die Frage, ob mit dem Personenwechsel auch Veränderungen des Systems verbunden sein werden.

Was bisher bekannt ist, läßt keine sicheren Schlüsse zu. Der Nachfolger Kotowzews, Goremjtin, gilt als Erzreaktionärer, was für die innere Entwicklung Rußlands bedenklich werden kann. Er gilt aber auch bereits jetzt als deutsch-freundlich, obwohl er dafür, so weit bekannt ist, noch keine Beweise geliefert hat. Sein Renommée scheint also seiner alten Tradition zu entspringen, wonach der russische Konservatismus im allgemeinen der Träger deutsch-freundlicher Gesühle ist. Aber Goremjtin ist 75 Jahre alt, und es ist zu vermuten, daß er sein Amt nicht lange führen wird. Was nachher kommt, ist ungewiß, ein nationalaffiner Nachfolger würde ein Gefährd. ein Befinnungsgenosse Goremjtin aber noch lange keine Garantie für das Gegenteil bedeuten. Der bevorstehende Rücktritt Sazonows aber wird zweifellos eine Verschiebung in der auswärtigen Politik zur Folge haben. Im Sinne der russischen Nationalisten hat Sazonow mit seiner Politik eine Niederlage erlitten. Er ist darauf ausgegangen, gegen Österreich und damit auch gegen den Dreibund eine bisher noch nicht existierende Macht zu schaffen, nämlich den vorwiegend slavischen Balkanbund. Das ist ihm mißlungen. Auf der Balkanhalbinsel gibt es durch die Schaffung Albanens und durch die Stellungnahme Rumäniens drei nichtslawische und nur drei slavische Staaten von denen einer sowohl gegen Rußland wie gegen die anderen slavischen Staaten tief erbittert ist.

Die Behauptung, daß ein neuer Balkanbund im Entstehen begriffen sei, und daß Rußland darin die, wenn auch geheime Führung, übernehmen werde, halte ich für einen Irrtum, der besonders in Wien die Gemüter beherrscht. Weder Rumänien noch selbst Griechenland wären dafür zu haben. Diese beiden Staaten haben zwar ein gegenseitiges Abkommen zum Schutz des Bukarester Vertrages geschlossen; ferner besteht ein besonde-

rer Vertrag zwischen Griechenland und Serbien, der sich auch gegen Bulgarien richtet. Aber Rumänien hat es ausdrücklich vermieden, selbst in ein Bündnis zu Dreien einzutreten und es wollte dadurch zum Ausdruck bringen, daß es an keiner Gruppierung teilnimmt, die sich wirklich oder scheinbar gegen Österreich richtet. Die Versicherungen der Balkanstaaten, daß es sich um rein defensive Vorkehrungen handle, verdienen diesmal Glauben; die russischen Bemühungen sind ziemlich umsonst gewesen.

Man darf die bestehenden Bündnisse auf dem Balkan nicht allzu tragisch nehmen. Sie sind nicht für langen Bestand eingerichtet, und die Teilnehmer können schon morgen Feinde sein. In Rumänien ist man weniger griechenfeindlich, als es aussieht. Man fürchtet dort ein allzu großes Wachstum Griechenlands auf Kosten der Türkei, das die Griechen eines Tages nach Konstantinopel führen könnte. Wenn Griechenland einen größeren Erfolg erzielte, würde Rumänien sich dem sofort widersetzen. Bezeichnenderweise hat mir jüngst ein rumänischer Diplomat seine Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, daß durch den englischen Vorschlag die wichtigsten Agäischen Inseln so ohne weiteres Griechenland zugesprochen worden seien. Ohne dieses unerwartete Entgegenkommen würde Griechenland mit der Türkei direkt verhandelt und größere Zugeständnisse gemacht haben.

Auch zwischen Griechenland und Serbien ist das Einvernehmen keineswegs ungetrübt. Neben den Kirchen- und Schulfragen, die in den eroberten Gebieten mit gemischter Bevölkerung überhaupt Schwierigkeiten bereiten werden, sind es hier vor allem Handelsinteressen, die den Konfliktsstoff bilden. Der Zankapfel ist im Grunde Saloniki, das seit jeher einen Gegenstand der Eifersucht gebildet hat. Griechenland hat nun Saloniki bekommen, aber fast ohne Hinterland. Dieses besitzt Serbien, und wenn Griechenland den wichtigsten Hafen als Handelsemporium ausbauen will, so muß es in Neufiebern Handel treiben können. Es ist auf die Freundschaft Serbiens angewiesen, und dieses dokumentiert sie dadurch, daß es schon jetzt die griechischen Kaufleute aus Monastir, Kistib und umv. vertriebt oder ihnen jede Betätigung unmöglich macht.

Fretlich sieht es auf der anderen Seite auch nicht viel besser aus. Das Bündnis zwischen Türken und Bulgaren — ein Ereignis gemeinsamer Not und gemeinsamen Hoffes — ist für den Ernstfall kaum tauglich. Vor allem ist die Bevölkerung in Bulgarien kriegsmüde, und wenn sich die Regierung in ein

Abenteuer einlasse, so würde sie eine Revolution riskieren. Vor einem Feldzug an der Seite der Türkei gegen Griechenland schreckt man außerdem infolge der Drohung Rumäniens zurück, in diesem Falle auf die Seite Griechenlands zu treten. Ja, man hat sogar, trotz des Bündnisses — wie mir versichert wird — keine Lust, auch nur den Durchmarsch türkischer Truppen durch Neubulgarien zu gestatten, denn man fürchtet, daß die türkischen „Bundesgenossen“ nicht mehr aus dem vor kurzem verlorenen Thrazien herausgehen, wenn sie erst wieder dritt sind.

Wenn wir gesehen haben, daß die Abkommen zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland im allerhöchsten Fall für einen Krieg gegen Bulgarien und die Türkei in Betracht kommen, und wenn sich nun zeigt, daß dieser Fall höchst unwahrscheinlich ist, so folgt daraus, daß alle gegenwärtigen Verbindungen auf dem Balkan nichts anderes bewirken können als ein Gleichgewicht, das alle Beteiligten zwingt, Frieden zu halten. Die russische Balkanpolitik hat, ihrem eigentlichen Endzweck zum Trotz, im Laufe der Jahrzehnte ein Gutes geschaffen: sie hat zuerst die Balkanstaaten selbständig werden lassen, anstatt sie zu erobern, und sie hat sie in der letzten Zeit gelehrt, nicht die Politik dieser oder jener Großmacht zu treiben, sondern ihre eigene. Fortan wird es schwer möglich sein, sie wie Vasallen willkürlich zu lenken, und damit hat Rußland eine wichtige Waffe verloren, die es gegen Österreich und den Dreibund zu brauchen gedachte.

Nicht nur die moralische Loslösung der Balkanstaaten empfindet man in Rußland schwer. Man hat auch das vielleicht übertriebene Gefühl, von den verbündeten Großmächten nicht mehr recht unterthanig zu werden. England ist für Rußland in Orientfragen überhaupt mehr Gegner als Freund und hat dies während der Kriege auch kaum verhehlt. Seine allgemeine Annäherung an Deutschland ist ein neues bedenklicheres Symptom in den Augen Rußlands. Besonders verstimmt aber ist man in Petersburg darüber, daß die deutsch-französischen Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß führen. Rußland sieht sich mit einiger Übertriebung der Gefahr gegenüber, isoliert zu werden. Das ist der tiefere Grund der Unzufriedenheit mit dem Regime Sazonows.

Zur Stichwahl in Jerichow.

Offen getrauen sich die Freisinnigen — vorläufig — mit der Karole, in der Jerichower Stichwahl für den Sozialdemokraten und gegen den Konservativen zu stimmen, nicht heraus,

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Lande der Winternachtsstunde.
Von Erich Friesen.

Nicht etwa, daß Gunnar sich irgend eine Vertraulichkeit gestattet oder auch nur durch einen Blick ausgedrückt hätte, daß er in seiner stillen Begleiterin das begehrtesten Weib sähe. Im Gegenteil. Die kühle Reserve, die sein Benehmen ihr gegenüber bereits vorher zeigte, hat fast noch zugenommen. Selbst, als sie beim Hinaufsteigen auf der schmalen Wendeltreppe stolperte und, von seinem starken Arm rechtzeitig vor dem Fallen bewahrt, eine kurze Sekunde lang an seiner Brust ruhte — selbst in diesem Moment verlor sie nicht seine kühle Ruhe und Gelassenheit.

Und doch sagt sich Ebba, daß sie den Mann da an ihrer Seite nicht anders haben möchte.

Die Freunde des Marquis de Vallière kultivierten eine andere Art des Verkehrs mit den Damen ihrer Bekanntschaft. Noch jetzt denkt Ebba mit Ekel an die saden Schmeicheleien, die dreist bewundernden Blicke, die selbst die harmlosesten unter ihnen ihr gegenüber immer in Bereitschaft hatten. Und wenn auch an ihrer angeborenen Ausschweifung all diese Feile der Frivolität und Sittenerobernis abgeprallt waren, so empfand ihre stolze Weiblichkeit doch die Nähe dieses so anders garteten Mannes wie ein reinigendes Bad nach allzulangen Verweilen in jumpfigen Niederungen.

Als sie an seiner Hand die Sternwarte betritt, schweift ihr Blick zuerst verständnislos über die verschiedenen dort aufgestellten Teleskope hinweg, hinauf zum Firmament, das ihr nicht anders erscheint, als sonst.

Dann aber beginnt er, an den einzelnen Teleskopen zu rücken und dazwischen „seiner kleinen Schwester“ — wie er Ebba mit diesem Lächeln nennt — alles zu erklären. Er ge-

bietet ihr, sich hinter dem Niefentelestop auf einen niedrigen Sessel niederzulassen und den Oberkörper hinten über zu beugen, da ihrem Auge in dieser Stellung die Sternennwelt dort oben in ihrer ganzen Pracht am besten näherträte.

Und während er an dem Instrument schiebt und dreht und es nach allen Seiten hin bewegt, nennt er die verschiedensten Sternennamen und fügt ihnen in immer steigender Begeisterung ihre Eigentümlichkeiten, ihre Lichtstärke, ihre Stellung zu den anderen Planeten, ihre Entfernung von der Erde, hinzu.

Etwas Verwirrtes und dabei doch seltsam Zwingendes liegt in seinen Worten — als spräche er aus einer anderen Welt heraus.

Podenden Herzens blüht Ebba durch das Teleskop.

Zuerst gewahrt sie nichts. Eine große, schwarze Unendlichkeit tut sich vor ihr auf . . .

Doch nach und nach sieht sie kleine Lichter aufblitzen, gleich leuchtenden Fingern, die nach ihr hindeuten . . . dann mehr und mehr Lichter in strahlendem Glanz, rötlicher, orangegebehr, perlweißer oder bläulicher Farbentönung, die langsam, in behrer Majestät, durch die schwarze Unendlichkeit dahinjehen . . . Und jetzt, in klarer saphirner Bläue, der neugeborenen Stern . . .

Gunnars Stern!

Wie das Auge Gottes leuchtet er herab aus dem flammenden Sternennetz — mild, sanft beühigend, friedensbringend. Die Stunden teilen den beiden einsamen Menschenkindern da oben auf der kleinen, nur von einem matten Lichtschein dämmerig erhellenen Plattform wie im Fluge. Etwas von Gunnars Enthusiasmus hat auch Ebba erfasst. Sie beginnt zu begreifen, daß der Sternensorcher sich der Erde, die nur ein winziges Partikelfeichen des Weltendoms bedeutet, entrückt fühlt, daß er keine Zeit mehr findet für all die Kleinlichkeiten auf unserer armenigen Erde, daß ihm alles lächerlich und nicht der Rede wert erscheinen muß, weil es vergänglich ist; daß es nur eines gibt, das schön und groß ist bis zum Weltuntergang: die

urewigen Lichter dort oben am Firmament, deren strafendes Unendlichkeitslächeln alle Leidenschaftlichen niederkämpft und das Dunkel des Weltennraums mit Schönheit und Glanz erfüllt.

In ihrer Weltentrücktheit merken sie garnicht, wie einä starke Brise vom Meer herauf zu wehen beginnt.

Bis plötzlich ein kalter Schauer Ebbas Glieder wie im Fieberfrost erzittern läßt.

Weise versucht sich Gunnar zum Verlassen der Sternwarte zu bewegen. Doch der steht hinter seinem Teleskop und hört und sieht nichts, fühlt nichts, als seine Sterne.

Da löst sie den Mantel von ihren Schultern und legt ihn um Gunnar. Wie mechanisch, ohne sich umzuwenden, zieht er die Falten über der Brust zusammen. Seine Augen bläuen unverwandt hinauf zum Sternennetz.

Hat er Ebbas Annäherung ganz vergessen? Geht seine Phantasie ihre eigenen Wege?

Sie will ihn nicht stören in seiner Verfuntenheit. Weise schleicht sie sich hinweg.

Ein eigenes Gefühl durchbebt ihr Herz — ein Gefühl, für das sie noch keinen Raum findet, ein Gefühl, das sie beseligt und zugleich tief traurig macht.

In ihrem Zimmer angelangt, wirft sie noch einen verstohlenen Blick durchs Fenster hinauf nach der Plattform der Sternwarte, auf der noch immer der dunkle Schatten sich langsam hin und her bewegt.

Dann zieht sie die Vorhänge zusammen und öffnet ein Geheimfach ihres Schreibtisches, in dem die kleinen Erinnerungen an ihre Brautzeit, verwelkte Blumen und ein paar Liebesbriefe liegen.

Ein bitteres Lächeln verzieht für einen Augenblick ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Nürnberg, 17. Februar. In die den Franziskanern gehörige St. Anna-Kirche brachen Diebe ein und stahlen mehrere Mehgewänder und andere Gegenstände in Brand.

rig übergeführt. Sein Befinden ist zufriedenstellend.
Bamberg, 16. Februar. Kommerzienrat Heinrich Manz, früherer Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Erlangen-Fürth, ist heute vormittag nach längerem Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben.
Strasbourg, 16. Februar. Der „Eiffert“ verbreitet die Nachricht, daß dem Schuhmacher Blant 150 M. Schmerzensgeld angeboten worden wäre, wenn er von einer Klage gegen den Leutnant von Fortiner absehe. — Weiter verlautet, daß der Vater des Schuhmachers Blant in Detmold gegen alle Zeitungen Strafantrag stellte, die die von früheren Soldaten des 99. Infanterie-Regiments aufgestellten Behauptungen betreffend das feindselige Verhalten, das Blant dem Militär gegenüber an den Tag gelegt haben soll, verbreitet haben. Die gerichtliche Verfolgung ist bereits in vollem Gange.

Vermishtes.

Dortmund, 16. Februar. Am Dortmund-Ems-Kanal wurde bei Hahinghorst die Leiche eines 35jährigen Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Heizer. Man nimmt an, daß er auf einem Schlepptag tätig gewesen ist, der wenige Stunden vorher die Stelle passierte. Die Polizei hegt den Verdacht, daß der Mann im Streit von Kollegen über Bord geworfen wurde.
Eiffa (Wolzen), 14. Februar. Durch ein Großfeuer wurden im Dorfe Parlinet bei Tremellen sieben Ochsen eingeschächt. 500 Zentner ausgebrochenes Getreide, sowie sämtliche Futtervorräte verbrannten. Der Schaden ist sehr groß.

Meiningen, 14. Februar. An einem der letzten Abende wurde von unbekanntem Täter auf dem Schloßhof ein junges Mädchen angefallen; man fand es später mit gestelzten Armen und Beinen, einen Stoß in den Zähnen und mittelst Brennspritus bewußtlos gemacht. Es gelang, das Mädchen wieder zum Leben zu bringen.
Laufen, 14. Februar. Der 21jährige Soldat Bochmann von der 10. Kompanie des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134, der aus Wöhring im Erzgebirge stammt, hat sich am Freitag abend nach 7 Uhr wegen einer Krankheit nahe dem Westbahnhof von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Der Lebensmüde war sofort tot. Dienstlich wird ihm das allerbeste Zeugnis ausgestellt.

Dillenburg (Westerwald), 14. Februar. Gestern abend wurde dem Direktor Schulz von der Gewerkschaft Constanze bei Langenaubach durch einen seiner Arbeiter, einen Kroatent, in seinem Zimmer mit einer Art die Schädeldecke zertrümmert. Der Täter ist geflüchtet. Die Veranlassung zu der Tat gab die Entlassung des Arbeiters. Der Zustand des Direktors Schulz ist hoffnungslos.
Hörs (Rheinland), 14. Februar. In den benachbarten Schachtanlagen von Diefscheide stürzte ein schwerer Eisenblock in den Schacht. Ein Arbeiter wurde getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.
Mannheim, 16. Februar. Zu der Verhaftung des Oberpostassistenten Otto Dierberg werden folgende Einzelheiten bekannt: Es handelt sich um Unterschlagungen von Postsendungen, meist Geldsendungen und Anwendung von Geldbriefen, namentlich an Soldaten. Die Entlassung des verbrochener Beamten erfolgte, nachdem er in eine ihm gestellte Falle gegangen war. Kurz nach der Entlassung Dierbergs in das Untersuchungsgefängnis unternahm er einen Selbstmordversuch, der in einer Spülenkammer die Fußsolen zu öffnen, verlor sich aber nur leicht. Seine Frau verübte in der Aufregung und aus Gram über die Verhaftung ihres Mannes Selbstmord durch Erhängen. Die Bedauernswerte hinterließ zwei Kinder.

Kulmbach, 16. Februar. Das jährliche Säbchen des Arbeiters Schmidt in Weiber bei Kulmbach spielte im Wohnzimmer mit dem Hund, wobei dieser im Herumspringen einen Hunderücken umstieß. Der Hund ging los und die Äugel drang dem unglücklichen Kind in den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.
Petersburg, 16. Februar. Ein geheimnisvolles Drama im Hause eines russischen Artillerie-Obersten beschäftigt gegenwärtig die Petersburger Gesellschaft. In der Wohnung des Obersten wurde eine junge Dame namens Ritel, eine jungverheiratete Frau, erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten steht an die Wohnung eines Majors. Als dieser beim Kaufmannsbesuch bemerkte, daß die Wohnung des Obersten unverschlossen war, trat er ein und fand im Schlafzimmer zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau am Fensterkreuz hängen. Wenige Schritte davon schlief der Oberst ruhig in seinem Bette. Der Oberst erklärte, von dem ganzen Vorgange nichts bemerkt zu haben und die junge Frau von Gesellschaften her nur ganz oberflächlich zu kennen. Die gerichtliche Untersuchung ergab Selbstmord. Das Dunkel, das über der

Angelegenheit liegt, wird noch dadurch erhöht, daß die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt hat.
Stuttgart, 16. Februar. Aus Gram über das Schicksal ihrer Tochter, die an der Ermordung des Leipziger Kaufmanns Sigall in San Remo beteiligt war, hat sich die 44jährige Mutter das Leben genommen, indem sie sich von der Brandmauer ihrer Wohnung in den Hof stürzte.
Erfeld, 17. Februar. Hier hob eine junge Dame, deren Namen verschwiegen wird, den Pfister Dr. Nettelbach in seinem Zimmer mit einem Revolver erschossen. Die Ursache zu der Tat soll verhäßliche Liebe sein.

München, 16. Februar. Beim Fürstler Tor wurde der lebige 38-jährige Schlosser Wilhelm Guring mit einer Stichwunde tot aufgefunden. Guring war vorher mit anderen Personen in einer Wirtshaus und wurde auf dem Heimweg nach kurzen Verweilen von dem 27jährigen ledigen Spängler Friedrich Schöberl erschossen. Der verheiratete Täter sowohl als der Ersttöchter waren Zuhälter.

Sofland (Spreewald), 14. Februar. In seiner Wohnung erkrankte sich dieser Tage der Hausbesitzer und Fabrikarbeiter Gustav Reinhold Wünsche. Er trat und lebte fortgesetzt in Streit; auch war er längere Zeit ohne Arbeit, während die Ehefrau für die drei Kinder besorgt war. Bevor sich der 49 Jahre alte Mann erkrankte, hat er in seiner Wohnung noch alles demoliert: die Betten aufgerissen und die Federn in die Schränke und auf den Fußboden gestreut, Uhr und Wachstisch zertrümmert, die Möbel durch Beilohbeige arg beschädigt, das Sofa zerstückelt usw.

Gerichtszettel.

Reußen, O. S., 15. Februar. Der Strafhammer in Reußen wird zur Zeit gegen den Ruffen Samuel Lubelski wegen gewerbsmäßigen Wädchenhandels, Vergehen gegen das Auswanderergesetz und verführerischer Beamteneinsetzung verhandelt. Lubelski war früher Gasmüller in Ruffisch-Polen, betrieb den Warensmuggel und ging dann zum Wädchenhandel über. Sein Einkommen betrug zuletzt mindestens 4000 M. pro Jahr. Lubelski wurde wegen Wädchenhandels nach Sibirien deportiert, entließ aus Verhängnis, ließ sich in Eiteritz nieder und wohnte nach dem hier wegen Wädchenhandels ausgewiesen wurde, seinem Wohnsitz nach Moskau. Die Anklage wegen Wädchenhandels stützt sich hauptsächlich auf Indizien. Den Fall Lubelski hat bekanntlich der polnische Abgeordnete Sorantyn im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht. Er hat ausgestellt, daß sowohl der Regierungspräsident als auch der Leiter der Polizei in Myslowitz hätten wissen müssen, daß Lubelski ein gefährlicher Wädchenhändler war, andererseits seien die Beamten eben nicht in der Lage, ihr Amt voll und ganz auszufüllen. Der polnische Abgeordnete war die ironische Frage auf, ob Lubelski Spionagedienste in Rußland zugunsten Deutschlands vielleicht leisten würde, daß man von einer Ausweisung ablas. — Der als Zeuge vernommene Genbarmerwachtmeister Banet gab zu, daß er sich etwa einmal von Lubelski gesehen haben, als er bei gelegentlichen Besuchen in die Gastwirtschaft kam, in der der Angeklagte gewohnt hat. Diese Besuche hätten aber nicht Lubelski, sondern anderen Persönlichkeiten gegolten, die unter dem Verdacht des Wädchenhandels standen. Während der Aussage des Wachtmeisters meldete sich der Polizeibeamte Holomba zum Wort; er befandte, daß in Myslowitz die Ansicht herrsche, Lubelski treibe in Rußland zugunsten Deutschlands Spionage und gehe deshalb weitgehenden Schutz. Das Gericht sah sich genötigt, wegen Gefährdung der Staatssicherheit bei Vernehmung dieser Punkte die Öffentlichkeit auszuschließen. — Am weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme sagte der Zeuge Holomba aus, er müsse auch Internes aus der Polizeiverwaltung Myslowitz aus Tageslicht bringen. Schon vor Jahren habe ein gewisser Weichmann den Myslowitzer Polizeibeamten Weichmannsqualifikationen gegeben; er selbst habe eine solche vor etwa 10 Jahren in Höhe von 25 M. auf der Straße bekommen und Weichmann erhalten. Polizeikommissar Kraenzel habe darauf gesagt: „Holomba, seien Sie doch nicht so dummt!“ Auf die Frage, was das für ein Geld sei, erwiderte Weichmann, es sei von der Schiffahrtsgesellschaft an die Beamten gekostet, die beim Auswandererverkehr beschäftigt waren. Später kamen Summen von 800 bis 1500 M. für die Polizeibeamten an den Bürgermeister. Er von diesem Geld niemand etwas bekam, trat Unzufriedenheit ein, und dies benötigte Weichmann, private Prämien zu bewilligen. Die Beamten der Polizei und der Eisenbahn hätten in einem Hotel unbeschränkten Kredit; wer das Lösungswort „M. W.“ angab, konnte auf das Konto Weichmanns eilen und trinken, soviel er wollte. Weichmann bezahle Jedem bis zu 400 M. Dieser Zustand herrschte bis vor etwa zehn Jahren drei Jahre lang. — Der Zeuge Weichmann erklärte, er habe von den Polizeibeamten wieder Gelder bekommen und noch erwartet. Die Zusammenkünfte von Schiffahrtsgesellschaften auf dem Wege über das Ministerium des Innern. — Am Schluß der Verhandlung wurde der Getreideinspektor Mirowski aus Sosnowice unter dem Verdacht des Meineids und der Meineidsverleitung verurteilt.

Strasbourg, 16. Februar. Hier wickelte sich heute der zweite Akt eines vom Kriegsministerium eingeleiteten Verfahrens gegen die dort in französischer Sprache erscheinende Zeitung Journal d'Alsace-Lorraine ab. Die Zeitung hatte in einem Artikel vom 25. Juli 1913 die Ansicht vertreten, daß im Kriegsfalle die Elsaß-Kotringer in die vorderste Reihe gestellt würden, damit man sie so am besten los werde. Das Kriegsministerium hatte deshalb gegen die Zeitung Anklage eingeleitet, und der oceanitorische Redakteur Jung wurde zu einer Haftstrafe von drei Wochen verurteilt, die er bereits verbüßt hat. Aus dem Verfahren des Artikels wollte der Staatsanwalt wissen, daß der Verfasser der Mitredakteur Mind sei, und zog deshalb auch diesen zur Verantwortung. In der gestrigen Verhandlung wurde der Strafhammer beantragte der Staatsanwalt gegen Mind als Verfasser des Artikels eine Gefängnisstrafe von

sechs Wochen. Das Gericht konnte sich jedoch nicht genügend überzeugen, daß Mind der Tat überführt sei, und sprach ihn deshalb mangels Beweises frei.

Kleines Feuilleton.

*** Mein Stadtwert — mein Haus.** Im Pariser Champ-de-Mars-Viertel wächst ein Neubau seiner Fertigstellung entgegen, der einige Fußboden für sich in Anspruch nehmen kann. Nicht im Außen; es ist ein Bau wie viele andere, in Sandstein, mit Balconen und unbedachteten Sculpturen schmück. Das Besondere an ihm ist, daß er, obwohl mehrstöckiges Haus, nicht Miethaus sein wird. In der Tat wird hier wohl zum ersten Male in Paris ein Gedanke durchgeführt werden, der in der französischen Provinz, in den Bezirken von Lyon und Grenoble, schon mit Erfolg verwirklicht ist: die einzelnen Stadtwerte werden nicht vermietet, sondern — verkauft. Der Grundbesitzer, aus dem diese Neuerung geboren wurde, oder doch geboren sein könnte, ist, meint die „Revue“, volkswirtschaftlich bemerkenswert und seine Folgerungen könnten von sozialer Bedeutung sein. Einmal durch die Festigung der Familien mittels „Grundbesitzes“. (Das Wort paßt hier nicht ganz und ist besser durch Wohnsitz zu ersetzen.) Ferner durch Einschränkung der Mietspekulation, deren Unzulänglichkeiten in dieser Zeit der Mietspreiserhöhungen recht deutlich sind. Damit würden andere Vorteile eng zusammenhängen, die nicht zu unterschätzen sind. Aber — das Aber kommt immer nach — einmal würde eine Entwicklung in dieser Richtung anderen, vielleicht erfreulicheren Bestrebungen, so einer Zentralisierung des öffentlichen Lebens, verbunden mit einer Dezentralisierung des Familienlebens, so den Gartenstadtgesellschaften, den Wohnungsgenossenschaften entgegenwirken, indem sie an Stelle des „Grundbesitzes“ das Konpromiß, „Wohnsitz“ setzt. Zweitens würden wahrscheinlich solche Stadtwertbesitzer öffentliche und private Vermaltungsschwierigkeiten hervorrufen, die vielleicht nicht so einfach zu beseitigen sind und eine Interessengemeinschaft verlangen, die kaum eine Eigenschaft des modernen Menschen, vor allem nicht des Großstädtlers ist. Drittens aber ist dieser Großstädter — und welcher mehr als der Pariser? — ein so eingeleiteter Nomade, daß er schwer für den Gedanken zu gewinnen sein wird, sich kapitalistisch in einem Stadtwert festzulegen. Und, auf diese Weise, was würde es geben, wenn nun der Stadtwertbesitzer wieder zum Vermietter wird und plötzlich, o Hydra, statt eines mietspreiserhöhenden Eigentümers zehn am Werke wären? (In Schottland, speziell in Edinburgh, besteht die Einrichtung des Besitzes eigener Stadtwerte schon längst. Die Red. des Kreisbl.)

Eine mißglückte Steuerhinterziehung. Zum Steuerbureau des Landratsamtes in Herford kam dieser Tage ein Buerlein, um seine Erklärung zum Wehrbeitrag persönlich abzugeben, wie es dort der Einfachheit halber viele Landwirte getan haben. Als ihn der Steuersekretär nach seinem Barverdienst fragte, nannte der Bauer die Summe von 10 000 M., die auf der Sparte lagen. Zum Beweis überreichte er das Sparteibuch. Der Beamte schaute hinein und meinte dann: „Ja, mein Freund, Sie haben sich wohl verprochen, denn hiernach beträgt Ihre Spareinlage 40 000 M.“ Worauf unter Buerlein einen roten Kopf bekommt und ärgertlich ausruft: „Dar hämt mi de verdammten Wiener dat falsche Buch in de Hände giebent!“ (Da haben mir die verdammten Wiener das falsche Buch in die Hände gegeben.)

Er will alle Stadträte umsonst beerdigen. In St. Inabert war vor kurzem die Stelle eines Totengräbers und Friedhofswärters ausgeschrieben. Ein wie begehrter Posten das ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sich 75 Bewerber aus allen möglichen Schichten der Bevölkerung meldeten. Da gab es denn auch recht interessant abgefaßte Bewerbungen. Einer z. B. bemerkte ausdrücklich, daß er furchtlos sei, was ihm seine Frau beibringen könne. Den Vogel abgeschossen hat aber ein anderer, der in seinem Gesuch an den Stadtrat diesen eindringlich bittet, doch seine Stimmen auf ihn zu vereinigen; er verspreche dafür, alle Stadträte umsonst zu beerdigen und noch einen Meter tiefer als die gewöhnlichen Menschen. Der Stadtrat ging jedoch auf das Angebot nicht ein und wählte einen anderen.

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Billiger Möbel = Musverkauf

Halle a. S., Große Ulrichstraße 12.

Die noch vorhandenen Bestände an Möbeln, Dekorationen, Stoffen, Bildern, Spiegeln, Stühlen, Teppichen, Gardinen usw. werden, um damit zu räumen, zu billigsten Preisen ausverkauft.

Es bietet sich dadurch eine besondere Gelegenheit, sowohl hochmoderne vollständige Wohnungs-Einrichtungen, als auch einzelne Möbel sehr vorteilhaft zu erwerben. Die Qualität ist erstklassig. Gekaufte Möbel werden kostenlos bis zum Herbst aufbewahrt.

Verkaufszeit wochentags 9—1, 3—7 Uhr, Sonntags 11½—1 Uhr.

- | | |
|--|--|
| Salons: Birke, Zitrone, Mahagoni, Nußbaum. | Dekorationen, Gardinen, Kunstgegenstände, Beleuchtungen für elektrisches Licht, Bilder verschiedenster Art, Perser Teppiche. |
| Damenzimmer: Mahagoni, Platane, Zitrone, Birke, Nußbaum. | Sturgarderoben, Truhen. |
| Herrenzimmer: Eiche, Nußbaum, Mahagoni. | Einzeln Sofas, Bettstellen, Koffhaarmatrasen. |
| Speisezimmer: Eiche. | Eische, Stühle, Spiegel. |
| Schlafzimmer: Eiche, Birke, Mahagoni, Nußbaum, weißlackiert. | Garnituren in Seide, Gobelin, Moquette. |
| Küchen: verschiedenartig lackiert. | Prima Rohrmöbel. |
| Antike Möbel: Eiche reich geschnitten. | Friseurtoiletten, weißlackiert, Messing, Eiche, Nußbaum. |
| Dielemöbel: Wopswederer. | |
| Ziermöbel aller Art. | |
| Klubsofas und Sessel in Leder, Moquette, Gobelin. | |

Gr. Ulrichstraße 12. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Telephon 1007.

Provinz und Umgegend.

* Dürrenberg, 16. Februar. Der Neubau des Kinderheims, das Graf Hohenthal zum Gedächtnis seiner verstorbenen Frau Gemahlin dem Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land erbauen läßt, geht bezüglich der äußerlichen Baulichkeiten demnächst seiner Vollendung entgegen.

* Cüthen, 14. Februar. Gestern nachmittag wurde in der Sandgrube der Müllerischen Ziegelei von dort beschäftigten Arbeitern ein Fund von ansehnlicher Größe ausgegraben und erlegt.

* Gröbers, 13. Februar. Seitens der Braunsfeldmehlgewinnungs-Fabrik Seebach u. Florstedt ist in der neben Feldmark Zwintschöna vom Gutsbesitzer D. Barth und noch anderen Besitzern links der Straße Brudorf-Gröbers ein Komplex von über 60 Morgen Größe gepachtet worden, um eine größere Spargelanlage ins Leben zu rufen; diesbezügliche Bodenuntersuchungen haben bereits vorher stattgefunden. Die Pachtzeit soll 20 Jahre betragen und die jährliche Pachtsumme durchschnittlich 45 M. pro Morgen ausmachen. Ein Beamter, sowie 2 Paar Pferde, welche das Spargelfeld bearbeiten sollen, sind bereits hier eingetroffen. Bei günstigen Erfolge soll das Spargelfeld eine noch größere Ausdehnung erfahren. Umfangreiche Spargelanlagen befinden sich bereits in den Feldmarken Büschdorf und Schönwitz.

* Giepen bei Bitterfeld, 15. Februar. Pöblich irrsinnig wurde gestern hier die Arbeiterfrau St. Die Unglückliche sprang dürftig bekleidet im Freien umher, nahm ihr kleines Kind, raufte diesem die Haare aus und suchte es zu erwürgen. Wegen ihres gefährlichen Zustandes mußte man sie ins Krankenhaus bringen.

* Rahnsitz, 13. Februar. Das „Schf. Wbl.“ schreibt: Seitens der Jagdpächter Fabrikant Dr. von Gerike und Konjul der Niederlande de Viagre aus Leipzig ist im hiesigen Auengelände ein Areal von 8 bis 10 Morgen Größe gepachtet worden, welches zu einem Jägerheim eingerichtet werden soll. Anpflanzun-

gen von Sträuchern zc. Ausfaat von üppig wuchernden Kleearten und dergleichen sollen lediglich zum Schutze und zur Pflege der verschiedenen Wildarten dienen; daneben soll auch ein behagliches Ruheplätzchen für die Jäger selbst geschaffen werden.

Dom Eichsfelde, 14. Februar. Zur wirtschaftlichen Hebung des Südeichsfeldes soll ein Zweidörferband gegründet werden, der 20 Dörfer: Bernerode, Martinfeld, Eichstruth, Dieterode, Schmohfeld, Krombach, Rüttingen, Wiesenfeld, Wolterode, Siederode, Pfaffswende, Lehna, Mifferrode, Kella, Großtöpfer, Ershausen, Weismar, Wildich und Großbartloff umfassen soll. Die konstituierende Versammlung soll am 17. Februar in Wiesenfeld stattfinden. Als nächste Projekte kommen vornehmlich in Betracht: Aufforstungen, Anlage von Dauerweiden, Obstplantagen usw. Ausbau besserer Kommunikationswege, die Begünstigung ländlicher Industriezweige und der Heimindustrie. Der Erfüllung vorgenannter Aufgaben kommt der Umfang zu statten, daß in einigen Monaten das Südeichsfeld durch die neue Bahn Heiligenstadt-Schwebda dem Verkehr mehr als bisher erschlossen wird.

Magdeburg, 16. Februar. Eine aufregende Szene spielte sich heute mittag am Ufer der Elbe ab. In der Nähe der Nordischen Badeanstalt warf eine Frau vor den Augen vieler Passanten ihr 5jähriges Söhnchen in den Fluß und sprang dann nach. Der Knabe ertrank; die Frau, die nervenkrank ist, wurde gerettet.

Naumburg, 15. Februar. Man schreibt: Die normalspurige Kleinbahn Naumburg-Rosbach, über welche wir neulich berichteten, wird nicht von einer besonders zu diesem Zweck gebildeten Gesellschaft, sondern von der in Berlin ansässigen Eisenbahnbau-Gesellschaft Beder u. Co., G. m. b. H., verfolgt, welche für 20 Millionen M. elektrische Bahnen, Überlandzentralen und Elektrizitätsversorgungen gebaut hat und betreibt. Das im Jahre 1898 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelte Unternehmen besteht seit mehr als 20 Jahren.

Bei den Vorarbeiten für Naumburg-Rosbach handelte es sich um die übliche und erforderliche Genehmigung des Bezirksausschusses zur Grundstücksbetretung, welche bereits vor längerer Zeit erteilt wurde, nachdem die Bahn als normalspurige Kleinbahn ministeriell freigegeben war.

Weißenfels, 14. Februar. In der Saale an der Burgwerbener Mühle ist eine unbekannte Mannesperson gefunden worden. Der Mann war 1.65 Meter groß und ungefähr 30 Jahre alt. Am Hinterkopf des Kopfes ist eingedrückt „Heinrich Leh, Bacha“, jedenfalls die Bezugsquelle. Verfassungen sind bei der Leiche nicht gefunden worden.

Ronneburg, 14. Februar. Beim Spielen mit gleichaltrigen Jugendgenossen brach der 7jährige Sohn des Webers Piehler in Friedrichshalde auf dem Eise des Rittergutsteiches ein und ertrank.

Cotales.

Getreidepreise. In der Zeit vom 10. bis 16. Februar cr. wurden laut Bericht der Landwirtschaftskammer tatsächlich erzielt für je 100 Kilogramm: In Merseburg-Land: Weizen 18.50 bis 18.90 M., Roggen 15.60 bis 16 M., Malzgerste 16 bis 16.50 M., Hafer 15.60 bis 16.50 M.; in Weißenfels-Land: Weizen 18 M., Roggen 15.50 M.; in Halle-Stadt: Weizen 18.20 bis 18.70 M., Roggen 15 bis 15.60 M., Malzgerste 16 bis 18.60 M., Hafer 15 bis 17 M.

Vorschuß-Verein. Die diesjährige Generalversammlung findet nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Kaffee“ statt. Dem Geschäftsbericht, welcher den Mitgliedern bereits gedruckt zugewandt ist, entnehmen wir das Folgende: Der Bestand der Mitglieder am 31. Dezember 1913 betrug 1297 mit 1532 M. Anteilen. Vor 10 Jahren, 1904, betrug dieselbe 674. Der Geschäftsumsatz bezifferte sich im Jahre 1913 auf 34 801 287 M., im Jahre 1904 auf 12 968 991 M., hat sich also in diesem Zeitraum um fast das Dreifache erhöht. Der Reingewinn pro 1913 beträgt 33 444.73 M. Die Dividende wird auf 6% vorge schlagen.

Amtl. Bekanntmachungen.

Der Entwurf des Kämmerer-Schulhaushaltsplans für 1914 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 19. Februar 1914 an 8 Tage lang in unserem Rechnungsprüfungsamt (Rathhaus zweiter Stock) zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt.

Merseburg, den 17. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 2. d. M. erfolgte Bestellung des Rechtsanwalts Herrn Schaffranek in Scheffwitz als Vertreter des Vorstehenden des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse daselbst wird hierdurch widerzogen. An dessen Stelle wird gemäß § 329 Absatz 2 der Reichs-Versicherungs-Ordnung der Stadtbaumeister Herr Jochen in Scheffwitz als Vertreter des Vorstehenden des Vorstandes der genannten Kasse bestellt.

Ich bringe die mit dem Vermerk zur öffentlichen Kenntnis, daß hiergegen binnen einem Monat Beschwerde beim königlichen Oberversicherungsamt zu Merseburg eingelegt werden kann.

Merseburg, den 12. Februar 1914.

Der Vorstehende des Versicherungsamts Merseburg-Land. Freiherr von Wilmsowski.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergl., der Mehl-, Back- und Fleischwaren, sowie Seife und Soda für das städtische Krankenhaus hierseits soll auf die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 vergeben werden.

Bedingungen liegen im Armenbüreau, Rathaus 1 Treppe, zur Einsicht aus.

Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

- a) Kolonialwaren Hülsenfrüchte und dergl.: Donnerstag, den 26. Februar 1914, vormittags 11 Uhr.
b) Mehl- und Backwaren: Donnerstag, den 26. Februar 1914, vormittags 11 1/2 Uhr.
c) Fleisch- und Wurstwaren: Donnerstag, den 26. Februar 1914, mittags 11 1/2 Uhr.
d) Seife und Soda: Donnerstag, den 26. Februar 1914, mittags 11 1/2 Uhr.
Merseburg, den 7. Februar 1914. Die Krankenhaus-Deputation.

Stadttheater in Halle. Mittwoch, 18. Febr., abds. 6 Uhr. Parsifal.

Private Anzeigen

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 18. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr an, werde ich im „Gasthof zur grünen Linde“ hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung unter den im Termin befannt zu gebenden Bedingungen versteigern und zwar: 3 überzählige gute Arbeitspferde, 1 Fleischwaage, 1 Kreis säge, 1 Häckselmaschine, 1 Kartoffelquetsche, 1 Egge, 3 Portieren, 1 Bedeckwagen, 1 Reinigungsmaschine, 1 Mühlensägemaschine, 1 Leiterwagen, sowie verschiedene andere div. Gegenstände. Albert Franke, Auktionator.

Heiraten Sie nicht bevor Sie über zukünft. Person u. Familie, über Mitgl. Verm., Rut, Vorleben usw. genau informiert sind. Diskr. Spezial-Ankünfte überall. Welt-Ankunftei „Globus“ Berlin W. 35. Potsdamer Str. 114.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Nr. Steinstr. 84.

Fuhrparkdienst in Leipzig

leicht u. schw. Betrieb, v. Zuhaber gegr. u. Krankheit zu verk. Wohn. u. Stall frei. 12 000 M. Offert: L. K. 9103 an Rudolf Köse, Leipzig.

Zeichnungen

auf Mt. 340 000 000 Kgl. Ungarische 4 1/2% Renteireie amortisable Staatsrenten-Anleihe von 1914.

(Auslösung beginnt Septem.ber 1919) zum Kurse von 90.75%

nimmt provisionsfrei bis Freitag den 20. cr. entgegen.

Vorschuß-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1913.

Table with Aktiva and Passiva sections. Aktiva includes: Kassenbestand (15 785,31), Guthaben in laufend. Rechnung bei Genossen (155 379,13), Guthaben bei der Genossenschaftsbank (64 305,50), Guthaben für eigene Geschäftsanteile (1 500,—), Mobiliar- und Utensilien-Konto (30,—), Summe der Aktiva (236 999,94). Passiva includes: Geschäftsguthaben-Konto (3 282,—), Schuld für Spareinlagen (204 513,61), Schuld in laufender Rechnung an Genossen (24 959,81), Reservefonds-Konto (1 930,50), Betriebsrücklage-Konto (1 083,79), Gewinn- und Verlust-Konto (1 230,23), Summe der Passiva (236 999,94).

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1913: 79. Zugang: 18, Abgang: 4. Zahl der Genossen am 31. Dezember 1913: 93. Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um Mt. 354,— und die Haftsummen um Mt. 11 800,— vermehrt. Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse: Mt. 98 400,—.

Ländliche Spar- u. Darlehnskasse Dürrenberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Franz Bauermann. König.

Advertisement for Karl Tänzer, Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Fernspr. 259. Address: Merseburg, Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7.

Vermögensbilanz am 30. Juni 1913.

Table with Aktiva and Passiva sections. Aktiva includes: Speicher-Konto (10 824,55), Utensilien-Konto (2 012,50), Cash-Konto (1 175,—), Cassa-Konto (13 945,96), Hypotheken-Konto (16 600,—), Gen.-Mt.-Dep.-Konto (3 000,—), Gen.-Mt.-Anteil-Konto (3 900,—), Cent.-Gen.-Anteil-Konto (1 800,—), Cto.-Corr.-Konto-Debitoren (146 593,53), Waren-Konto (22 412,80), Gen.- u. Verlust-Konto (19 942,86), Summe der Aktiva (242 207,20). Passiva includes: Geschäftsguthaben-Konto (25 900,—), Reaktions-Konto (3 000,—), Betriebsrücklage-Konto (6 198,93), Reservefonds-Konto (8 551,83), Cto.-Corr.-Konto-Creditoren (168 470,69), Wechsel-Konto (9 819,—), Differenz-Konto (266,75), Waren-Konto (20 000,—), Summe der Passiva (242 207,20).

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Juli 1912: 246. Zugang: 16, Abgang: 7. Zahl der Genossen am 30. Juni 1913: 255. Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um Mt. 900,— und die Haftsummen um Mt. 4500,— vermehrt. Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse Mt. 127 500,—. Merseburg, den 3. Februar 1914.

Landwirtschaftlicher Consum-Verein, E. G. mit beschränkter Haftung, Merseburg.

Mag Teichmann. J. Ballenburg.